

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die horen“

Erscheint 2 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: 18 Heller monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Reklamestelle 1.20 M. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Maximilianstraße 13 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2002.

Nummer 321

Montag, 26. Juni 1916.

70. Jahrgang.

Eine Note Wilsons an Mexiko.

Bedeutende Kampfaktivität an der englischen Front. — Von der Heeresgruppe von Einsingen seit 10 Tagen über 11 000 Russen gefangen, 2 Geschütze und 54 Maschinengewehre erbeutet.

Militärische Rechenfehler in Frankreich.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.
Wenn die Hoffnungen, die man in Frankreich an die anfänglich zweifelhafte Flügelerfolge der russischen Offensive auf sofortiges Einleiten eines britisch-französischen Angriffs und gleichzeitiges Vordringen Sorraills knüpfte, in manchen Blättern durch ruhig denkende Militärkritiker auch schon eine Abtönung dahin erfahren, daß es (wie im „Bonnet rouge“) als eine sehr große Wirkung angesehen würde, wenn sie vermöchte, das Vorgehen gegen Verdun und im Trentino zum Stehen zu bringen, so bestehen doch die extremen Erwartungen in anderen Kreisen weiter und werden durch die französische Regierung gefördert. Dabei haben die großen Erfolge beim Werk von Tianmont, wie die neuerlichen nördlich von Baux, jedoch erst wieder bewiesen, daß selbst die erwähnten Hoffnungen für den Raum von Verdun noch zu hochgeplant waren. „Lud“ spricht ganz unverblümt von dem mit beängstigender Regelmäßigkeit auch in den letzten Wochen fortschreitenden Abbröckelungsprozess, der an Schnelligkeit dauernd zunimmt, und von den aufeinanderfolgenden Bodenverlusten, die den Zusammenhang im Ganzen immer mehr lockern.

Der Tagesbericht unserer Verbündeten vom 18. Mai sagte uns schon, daß die Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Eridj sehr lebhaft waren, die italienischen Anläufe gegen die Artilleriegeschütze — hinter welcher sich die Aufstellung der schweren Artillerie und Munition der Deutscher vollzieht — reißlos blutig abge schlagen wurden und seitdem von unseren Verbündeten sogar schon wieder lokale Fortschritte zu verzeichnen, während italienische Angriffe scheiterten. Daß die russische Offensive nicht mehr Atem und Munition genug besitzt, weiter westwärts zu einem wirklichen Durchbruch zu reifen, der nirgendwo erfolgt ist, bekundet der seit Eröffnung der russischen Offensive durch Einsatz deutscher Truppen allein am Nordflügel Brusilows von uns erreichte Geländegewinn von rund 400 Quadratkilometer. Das bekundet ferner die unbestreitbare Tatsache, daß die russische Offensive an Einheitlichkeit verloren und zu Teiloffensiven von Armeen geworden ist, deren Zusammenhang gelockert erscheint. Das beweisen schließlich auch die russischen Klagen über die durch die gewaltigen Verluste in den Verbänden drohende Unordnung, die eine Fortsetzung der Offensive erschwere. Die deutsche Offensive im Raum Verdun gegen ihren Willen zum Stehen zu bringen, dürften die Franzosen höchstens dann hoffen, wenn ihnen personelle und materielle Mittel in einem Umfang zuwüchsen, der ihnen erlaubt, ein anderes als das bisherige Verfahren einzuschlagen, um mit den Briten zusammen eine Generaloffensive zu beginnen. Dies aber hätte eine glückliche, operativ sich sofort auswirkende Durchbruchschlacht zur Vorbereitung. Der dazu nötige gewaltige Kraftzuwachs könnte aber nur von britischer Seite kommen. Es ist aber heute kein Geheimnis mehr, daß Daig auf die französische Frage nach seiner Bereitschaft zu einer starken Offensive abgewinkt hat. Ebensovienig ist es ein Geheimnis, daß aus anderen französischen Frontabschnitten starke Teile der schweren Artillerie herausgezogen und in den Raum Verdun transportiert worden sind, wo der Verbrauch an Artilleriematerial nicht nur durch Verluste, sondern auch durch Unbrauchbarwerden dauernd zugenommen hat. Was den französischen Zuwachs betrifft, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß die bisherigen blutigen und unblutigen Verluste, die jetzt schon auf über 50 Divisionen entfallen, (d. h. auf mehr als das Doppelte der dort eingesetzten deutschen Streitkräfte) den Bestand an Felddienstfähigen des Jahrgangs 1917 weit übersteigen, die, wie französische Blätter selbst angeben, schon vor mehreren Wochen an die Front transportiert wurden und bezüglich deren und L.-U., ab Rotterdam, 15. Juni, jetzt eben gesagt, daß 8000 Mann vor Verdun in ihren Stellungen ziellos aufgeopfert wurden. Ein Kraftüberschuß ist also von diesem Jahrgang nicht zu erwarten, der amtlich und nichtamtlich oft genug die „letzte Reserve“ genannt wurde. Blicke also nur noch Jahrgang 1918, dessen Einstellung noch nicht bewilligt worden ist. Daß man zu diesem Punkte gelangt, beweist auch die Klage von „Excellor“ (13. Jan.) über Arbeiter-

wangel in Frankreich, die anführt, daß 1915 zur Ernte noch Jahrgang 1917, die 43jährigen Landstürmer des Jahrgangs 1888, die Leute des Hilfsdienstes der Jahrgänge 1890—1888 vorhanden gewesen seien, die jetzt aber schon lange unter den Waffen ständen, während die bei zahllosen Nachmusterungen früher stets untauglich Befundenen jetzt plötzlich tauglich geworden und am 15. Juli eingereicht würden. Aus eigener Kraft kann daher Frankreich die Erhebung zu einer Generaloffensive nicht geben. Das „Reichs-Feindblatt“ der Offensive Brusilows“, von dem der britische Botschafter in der Moskauer Universität sprach, mühte danach durch die Briten bewirkt werden. „Manchester Guardian“ vom 14. Juni läßt einen Sanguiniker, dann einen Skeptiker über die Lage sprechen und erheben als Augenblick, auf den das britische Heer warte, den bezeichnet, in welchem der Erfolg der russischen Offensive harte Waffen der den Briten gegenüberstehenden deutschen Truppen nach Osten abgezogen. Das Verhältnis 3:1 der gegenüberstehenden britischen zu den deutschen Truppen, das schon Wellington in der „Times“ feingekostet hatte, erscheint also selbst dem Sanguiniker für die Briten noch nicht hoch genug. Ob eine britische Offensive, wenn überhaupt versucht, nicht zu spät käme, steht auf einem anderen Blatte. Daß man in Frankreich auch nach dem fundamentalen „Rostow-Gabalauschen“ Rechenfehler (der Hunderttausende für die Erhaltung des Raumes und Platzes von Verdun verbrauchte und dadurch die eigene Offensivkraft lähmte) wieder einmal falsch kalkuliert, ist aber ebenso sicher, wie die Behauptung radikaler Blätter, die dreijährige Dienstzeit habe dem Kriegerheer nicht einen Mann mehr zugeführt. Ebenso sicher wie die Behauptung der Blätter der Rechten, Mangel an Vorbereitung auf den Krieg ver schulde die Mißerfolge, eine bewußte Unwahrheit ist.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kampfaktivität an unserer, nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend.
Westlich des Toien Mannes scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrbereich.
Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr harter Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Rote Erde“ mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen; sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.
Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (westlich von Doullens) mit Bomben an.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Geschehen kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.
Heeresgruppe des Generals von Einsingen
Westlich von Solul und bei Jaturczu dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an.
Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11 079 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.
Die Lage bei der
Armee des Generals Grafen v. Bothmer
ist im Allgemeinen unverändert.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.
„Unternehmungen auf anderen Gebieten“?
Die letzte Havasnote führt aus: Trotz des gegenwärtig verminderten Wertes von Verdun sei die Verteidigung beibehalten, die deutschen Fortschritte einzudämmen, um für die Unternehmungen auf anderen Gebieten Zeit zu gewinnen.

Rücktritt des englischen Landwirtschaftsministers.

London, 26. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Der Landwirtschaftsminister, Lord Selbourne, ist zurückgetreten.

Eine Note Wilsons an Mexiko.

Washington, 26. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Weldung des Reuterschen Bureaus: Nach einer Unterredung zwischen Wilson und Lansing, die am 24. Juni stattfand, wurde eine Note an Mexiko geschickt, in der die sofortige Entlassung der bei Caxtitzal gefangenen amerikanischen Reiter verlangt und gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten eine baldige Erklärung Mexikos darüber verlangen, welchen Weg es in Zukunft einzuschlagen gedenke. Ferner wird in der Note gesagt, daß die Vereinigten Staaten den Befehl an die mexikanischen Soldaten, den Amerikanern das Vordringen in irgend einer anderen als nördlicher Richtung zu verbieten, nur als das formelle Eingekändnis einer vorläufig feindlichen Haltung gegen die jetzt in Mexiko befindlichen Truppen betrachtet könne, zumal die Mexikaner diese ohne Herabsetzung der Absichten, bereitwillig abzugeben worden seien, sich vorwärts bewegten, und obwohl damit nur der mexikanischen Regierung geholfen werden soll, sich und die Vereinigten Staaten vor unverantwortlichen Banden und räuberischen Nebellen zu beschützen.

Roosevelt für Hughes.

Amsterdam, 26. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Einem diesem Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus New-York vom 25. Juni: Roosevelt wird morgen einen Brief veröffentlichen, in welchem er es ablehnt, die Präsidentschaftskandidatur der Fortschrittlichen Partei anzunehmen, und die Mitglieder der Partei auffordert, für Hughes zu stimmen. Roosevelt ist überzeugt, daß die Niederlage Wilsons im Interesse des Landes gelegen sei. Die Mehrzahl der Fortschrittlichen wird dem Rat Roosevelts befolgen.

Helfferichs Reise nach Polen.

Warschau, 26. Juni. (L.-U., Tel.)
Staatssekretär Dr. Helfferich traf gestern nachmittags in Begleitung eines Ministerialdirektors und zweier vorzuziehender Räte 1 Uhr 36 Min. ein; er fuhr nach Warschau weiter, wo er übernachtete. Heute früh fuhr die Herren in Begleitung der Verwaltungschefs beim Generalgouvernement Warschau nach Sosnowice, wo sie die dortige Zivilverwaltung besichtigten. Am Laufe des Tages soll die Weiterreise nach Warschau erfolgen.

Lord Rothschild.

London, 26. Juni. (Privat-Tele. Sens. Bl.)
Lord Rothschild hat nach einer Meldung der „Daily Mail“ seine Ämter, die er seit Jahren bekleidete, niedergelegt, weil er die geforderten schärferen Maßnahmen gegen die in England internierten Deutschen mißbilligt. Außerdem ist Lord Rothschild aus der British Ornithological Union ausgetreten, weil sie den König von Bulgarien aus ihrer Mitgliederliste gestrichen hat.

Ankunft der deutschen Abgeordneten in Bulgarien.

Sofia, 26. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)
Den deutschen Abgeordneten, welche gestern Abend hier ankamen, wurden an allen Orten, welche sie berührten, ein überaus herzlicher Empfang bereitet. In Tschepria, wo sie bulgarisches Besetzungsgebiet betreten, wurden sie von dem Bezirkspräsidenten begrüßt. Nach Nikh fuhr ihnen der königliche Kommissar, der Gesandte Tschaprowski und der Vizepräsident der Sobranie, Momtschilow, entgegen, die sie in warmen Worten namens des Zaren, der Regierung und der Sobranie begrüßten. Abg. von Heydebrand dankte. Namens der Armee bewillkommte General Antintschew die Gäste mit einer deutschen Ansprache. Nach einer kurzen Besichtigung der Stadt und der Stadthalle, wo die denkwürdige Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren der Bulgaren stattfand, wurde die Fahrt mit einem Sonderzug fortgesetzt. Die ganze Reise bis Sofia bildete einen Triumphzug. In Welsa-Palanka, Pirov, Zaribrod war die gesamte Bevölkerung auf dem Bahndorf erschienen und begrüßte die Gäste mit begeisterten

ten Juristen. Die Ortsvorsteher hielten tief empfundene Ansprachen, welche die Abg. Raumann und Dr. Mayer mit warmen Worten beantworteten. Inzwischen steigerten sich die Kundgebungen, um in der Landeshauptstadt einen nicht mehr zu überschreitenden Höhepunkt zu erreichen. Hier waren auf dem Bahnhof der Chef des Geheimkabinetts Dobrowitsch im Auftrag des Zaren, Kammerpräsident Wotichow, Abgeordnete aller großen Parteien, darunter die früheren Minister Malinow, Piastchew und Tawew, Staatssekretär Kofew, Ministerialdirektor Verbit und Legationsrat Frhr. von Nichthofen erschienen. Bürgermeister Radem hielt die Begrüßungsrede, auf die Abg. Müller-Meinigen mit Schwungvollen Worten erwiderte. Die Kapelle spielte die Nationalhymnen.

Die langen, im Festschmuck prangenden Straßen vom Bahnhof bis Hotel waren von einer frohgestimmten Menge nicht umsäumt. Stürmische, immer erneute Hurras begleiteten die Abgeordneten auf ihrer Fahrt. Die Automobile wurden mit Blumen überschüttet. Als die Abgeordneten ihre Zimmer aufgesucht hatten, zog die Jugend an ihren Fenstern vorbei und nötigte sie durch jubelnde Zurufe, immer wieder auf den Balkon zu kommen.

Bei der Ankunft der deutschen Reichstagsabgeordneten auf dem Bahnhof antwortete der Abg. Dr. Müller-Meinigen auf den Willkommarsch des Bürgermeisters. Abends gibt der deutsche Gesandte Graf Oberndorf zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Essen.

Ueberall Teuerung.

Bern, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Laut „Feit Journal“ herrscht in gewissen Departements Frankreichs immer noch eine Zuckerkrise, die ersten Umsatz angenommen hat. Die Großkaufleute sind außerstande, Vorräte zu erhalten. Auch in den Gemeinden, die selber Zucker erzeugen, nimmt der Mangel bedenklich zu. Bei Kleinhändlern ist selbst für 1.60 Franken für das kilo kein Zucker mehr erhältlich.

Aus Griechenland.

Sofia, 26. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bin.) „Utro“ drahtet aus Athen, König Konstantin habe das Angebot der Führer der Parteien, in Anbetracht der schwierigen Lage des Landes zu den Beratungen des Kabinetts hinzugesogen zu werden, angenommen und die Führer zu sich geladen. Es wurden dabei Beschlüsse gefasst und die Richtlinien für die Entwicklung der allgemeinen Lage angenommen. In den Beratungen nahmen die Mitglieder des Generalsstabs teil.

Genf, 26. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bin.) Aus den Verhandlungen des französischen Senatsausschusses geht nach den Berichten auswärtiger und den Äußerungen Pariser Blätter hervor, daß die Entente trotz der Unterwerfung Griechenlands nicht daran denke, die Hungerblockade aufzuheben. Der „Temps“ schreibt, man wolle erst einmal abwarten, bis die Abrüstung des griechischen Heeres vollständig durchgeführt sei. Veniselos bereite Wehrreisen in ganz Griechenland vor. Die Wahlen finden am 7. August statt.

Athen, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der Agence Havas: Um den dringenden Bedürfnissen bis zur Zeit der Wahlen abzuhelfen, hat die Entente darin eingewilligt, Griechenland eine neue Teilsumme der Anleihe vorzuschicken, über die man längst verhandelt hat.

Der Brief des Kaisers an König Alfons.

Nach einer Madrider Meldung des „Pariser Journal“ empfing der König von Spanien den deutschen Botschafter, Prinzen Nathor, der ihm den von Kaiser Wilhelm gebrachten Brief u. B. überreichte. Nach Schluß des im Königspalast abgehaltenen Ministerrates gab Ministerpräsident Graf Romanones bekannt, daß der König ihm von dem Briefe des Kaisers Mitteilung gemacht habe.

Zur Versenkung zweier Kriegsschiffe in der Straße von Otranto.

Paris, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der Agence Havas: Am 23. Juni morgens wurde der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“ von einem U-Boot in dem Kanal von Otranto versenkt. Der ihn begleitende französische Zerstörer „Furche“ griff das U-Boot an, welches verschwand. Bald darauf wurde der „Furche“ selbst torpediert und an der gleichen Stelle versenkt. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Zum Untergang des „Hampshire“.

London, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Im Unterhause fragte Cooper (Unionist), auf Grund welcher Beweise die Admiralität zu dem Schlusse gekommen sei, daß die „Hampshire“ auf eine Mine gestoßen ist.

Mac Namara erwiderte, der Beweis liege in der wohlüberlegten Schlussfolgerung des Höchstkommandierenden der großen Flotte, nachdem eine genaue Prüfung aller Umstände vorgenommen wurde.

Faber (Unionist) fragte, ob eine Untersuchung stattfinden würde. Mac Namara erwiderte: Ein Untersuchungsgericht hat festgestellt. Cooper fragte, ob Mac Namara nicht bekannt sei, daß die Ueberlebenden von der „Hampshire“ nicht alle der Meinung seien, daß das Schiff nicht auf eine Mine gestoßen sei. — Darauf wurde von der Regierung keine Antwort gegeben.

Auf eine weitere Frage sagte Mac Namara: Die „Hampshire“ war auf ihrer Fahrt von zwei Zerstörern begleitet, bis der Kapitän der „Hampshire“ genötigt war, wegen sehr schweren Seeganges sie zurückzuführen.

Cooper fragte, ob die See vor der Fahrt abgesehen worden sei. Faber fragte, was aus den Berührern geworden sei, nachdem sie die „Hampshire“ verlassen hatten.

Mac Namara erwiderte: Ich vermute, daß sie nach ihren Stationen zurückkehrten.

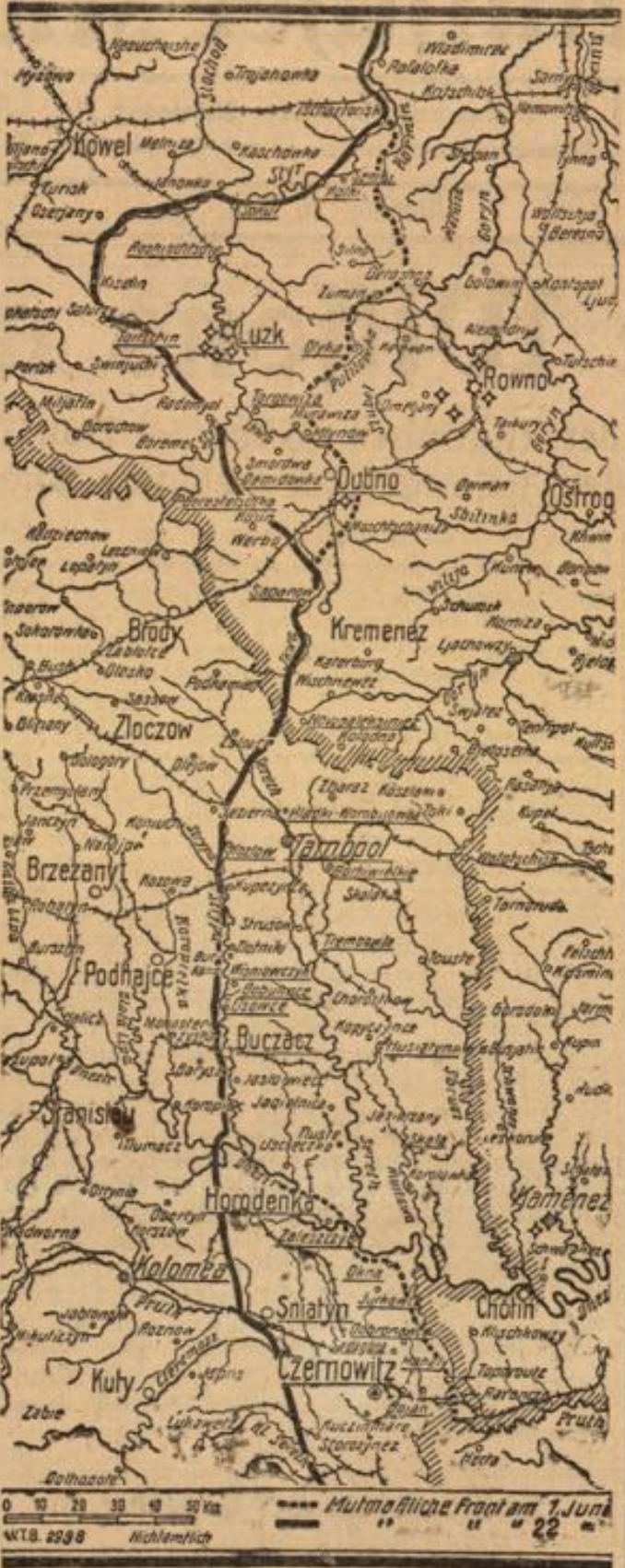
Belair fragte, ob Mac Namara folgende Punkte aufklären könne: Die Zerstörer sind um 7 Uhr zurückgefahren. Das Wetter wurde dann besser. Die Zerstörer und Patrouillenboote sollen dann um 8 Uhr die Stelle abgesehen haben.

Mac Namara erwiderte: Ich glaube, daß das der Fall ist; aber über das Wetter kann ich nichts sagen.

Belair erklärte schließlich, er wolle demnach zur Sprache bringen, daß die Admiralität es unterlassen habe, ein Kriegsgericht über den Untergang der „Hampshire“ einzusetzen.

Das Ende der russischen Offensive.

Amsterdam, 26. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bin.) Seit dem ersten Jubel über das Vordringen Russlands ist es in der englischen Presse bedeutsam still geworden. Die „Times“ macht ihrem geprechten Herzen noch einmal Luft, indem sie betont, daß die russische Offensive den Engländern nicht die geringste Erleichterung gebracht habe. Das Blatt sagt weiter: Die Deutschen haben seit Kriegsbeginn Pläne verfolgt, dabei aber ganz gleich, wie nötig sie an anderen Fronten gebraucht wurden, nie eine



Schwächung ihrer Westfront gestattet. Graf Bothmer hält die Stellung des österreichischen Zentrums an der Strypa, und ehe diese hartnäckigen Kräfte nicht eingeschlossen oder geworfen werden, dürfen wir keine Fortschritte erwarten.

Weiter betont das Blatt die Kraft der durch die Deutschen verstärkten Oesterreicher und deutet an, wenn es das auch nicht ausdrückt, daß die russische Offensive zu Ende ist.

Der Seekrieg.

Madrid, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung der Agence Havas: Das spanische Kadetten-Schiff Segeltorpede „Katlus“ hat in Castellon 30 Seelen von der Besatzung des französischen Schiffes „Derault“ (2200 Brutto-Registertonnen) angehehrt, das von einem deutschen Unterseeboot durch das Feuer aus zwei weittragenden Geschützen im Mittelmeer versenkt wurde.

Madrid, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort Boote mit der Besatzung des torpedierten italienischen Segelschiffes „Chicharra“ eintrafen. Die Schiffbrüchigen erklären, es seien mehr Schiffe torpediert worden. Die Zeitungen veröffentlichten eine Depesche aus Barcelona, wonach am Samstag früh zwei Boote mit der Besatzung des von einem österreichischen Flaggenschiffen fahrenden Unterseeboot versenkten italienischen Segelschiffes „Sagurno Sanni“ in den Hafen einliefen.

Anderer Boote, die gleichfalls in dem Hafen ankamen, haben den Kapitän und 18 Matrosen des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Schoners „San Francisco“ an Bord.

Nach einer Meldung aus Castellon kamen in Bineros Boote mit der Besatzung des italienischen Dampfers „Gulsepine“ an, der von einem Unterseeboot unter österreichischer Flagge versenkt worden war.

Jimmelmans Beisehung.

Dresden, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Unter gewaltigem Andrang der Dresdner Bevölkerung erfolgte gestern Nachmittag 5 Uhr die Beisehung des

Oberleutnants Max Immelmann in der Gedenkbestattungsbank Dresden-Tolkewitz. In der Halle fanden sich unter anderen ein: der Vertreter des Kaisers, General der Infanterie Freiherr v. Lyncker, und der Vertreter des Königs von Sachsen, General der Artillerie Freiherr v. Müller, die in allerhöchstem Auftrage Vortragsniederlegten. Auch vom Prinzen Heinrich von Preußen war ein Blumengruß eingetroffen. Ferner waren zugegen Generaloberst v. Hausen, der sächsische Kriegsminister v. Wildorf, Kultusminister Dr. Beck, stellvertretender kommandierender General v. Projem, sowie Abordnungen sämtlicher Dresdner Truppenteile, aller Artillerieabteilungen in Sachsen und Abordnungen preussischer, bairischer und sächsischer Regimenter aus dem Felde, von denen sämtlich Kränze niedergelegt wurden.

Nachdem die Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 das Niederländische Dankgebet gesprochen hatte, hielt Pastor Dr. Kauffch die Gedächtnisrede, in der er auf Grund des Bibelwortes Joh. Evangelium Kap. 14 ein Lebensbild Immelmans zeichnete. Während der Rede kreuzte ein Repvellen über der Halle, von dessen Gondeln zwei Rosenkränze mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife abgeworfen wurden. Nach dem Geislichen widmete der Dresdner Oberbürgermeister Immelmann, dem berühmten Sohn der Stadt Dresden, einen herzlichen Nachruf, während der Direktor der technischen Hochschule zu Dresden den Toten als den begabten Schüler pries, der die hier erworbenen Kenntnisse für die Eroberung der Luft todesmutig in Toten umgesetzt hat. Wechselgefänge, Cellovortrüge und Orgelspiel umrahmten die Feier, die auf alle Anwesenden einen tiefen, ergreifenden Eindruck machte.

Das Krupp-Direktorium bei König Ludwig.

München, 26. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Korrespondenz Hoffmann, meldet: König Ludwig empfing gestern in Audienz Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Mitglied des Preussischen Herrenhauses, Dr. Emil Ehrenberger, Heinrich Bieshaber, Professor Dr. Rausenberger, Dr. Rudolf Hartwig, Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp, Emil Georg Stauch, Direktor der Deutschen Bank, Berlin, Josef Boehm, Kommerzienrat, Direktor der Bayerischen Vereinsbank, München, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und die Direktoren der Firma Krupp hielten eingehend Vortrag über die Gründung des neuen Münchener Unternehmens, dessen künftige Gestaltung wurde an Hand von Plänen eingehend erörtert. Der Empfang dauerte 1 1/2 Stunde. Nach dem Empfang zeichnete der König den Direktor der Deutschen Bank, Emil Georg Stauch, durch Verleihung des Ritterkreuzes und des Verdienstordens der bayerischen Krone, und den Direktor der Bayerischen Vereinsbank, Kommerzienrat Josef Boehm, durch Verleihung des Ehrenkreuzes des Verdienstordens vom Heiligen Michael aus.

Beirat für Volksernährung.

Staatssekretär Dr. Helfferich über die Beschwerdefälle gegen die Z. E. G.

Die vorgestern in Berlin stattgehabte Sitzung des parlamentarischen Beirats für Volksernährung wurde durch eine längere Rede des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern und Stellvertreters des Reichsanwalters Dr. Helfferich eingeleitet. Der Staatssekretär erörterte dabei in der eingehenden Weise die Frage der Organisation der Lebensmittelzufuhr und die Beschwerden, die neuerdings sehr zahlreich und teilweise mit großem Nachdruck gegen die Hauptträgerin der Einfuhrorganisation, die Zentral-Einfuhrgesellschaft m. B. O. erhoben werden.

Nicht willkürlich, sondern unter dem Druck zwingender Notwendigkeiten haben wir uns zur Einschränkung der Freiheit der Einfuhr, die ja auch während des Krieges noch eine Zeitlang bestanden hatte, entschlossen. Die schrankenlose

Freiheit der Konkurrenz beim Einkaufe

im Auslande schlug durchaus zu unserem Nachteil aus und bedrohte schließlich den Fortbestand unserer Einfuhr an seinen Wurzeln. Dies aus mehreren Gründen. Einmal trat ein durchaus begrenztes Angebot auf den uns offenstehenden Märkten eine praktisch so gut wie schrankenlose Nachfrage gegenüber; die notwendige Folge war eine Preissteigerung ohne Grenzen. Während ferner und als Abnehmern eine ausreichende Organisation und Zentralisation fehlte und öffentliche Verwaltungen, Gemeinden, Händler einander gegenständig die schärfste Konkurrenz machten, war das verkaufende Ausland — teils unter britischem Druck, man denke nur an den niederländischen Ueberseetrust und andere ähnliche Einrichtungen — weit besser organisiert und uns aus hierdurch überlegen. Die ohnehin dauernd vorhandene Ungunst der Marktlage wurde so noch außerordentlich verstärkt. Unter solchen Umständen wurde die Zentralisation der Einfuhr das unvermeidliche und unausweichbare Mittel der Abhilfe. Sie wurde auch notwendig durch Vereinbarungen mit unseren Verbündeten, deren unregelmäßige Konkurrenz wir ebenso ausschalten mußten wie die unregelmäßigen Handels, und sie wurde schließlich durch den Zwang gebieterisch gefordert, die eingeführten Waren nicht nur einzelnen Gegenden oder Verbrauchergruppen zufommen zu lassen, sondern im ganzen Reiche gleichmäßig zu verteilen. Daß die Zentralisation auch bestmögliche Seawerkskosten auf den Plan rufen würde, war von vornherein selbstverständlich. Nicht nur private Handelsinteressen werden durch sie geschädigt, sondern es werden auch die besonderen Vorteile eingeschränkt, über die gewisse Gebiete durch altgewohnte und feste Einfuhrbeziehungen bei der Beschaffung ausländischer Waren verfügen. Außerdem widerstreben natürlich die ausländischen Verkäufer der Zentralisation, die es ihnen unmöglich macht, die verschiedenen deutschen Käufer gegen einander auszubieten und ihre Forderungen stetig in die Höhe zu schrauben. Die grundsätzliche Notwendigkeit der Zentralisation schießt freilich die Möglichkeit nicht aus, daß auf einzelnen Gebieten unter besonderen Voraussetzungen eine gewisse Vorkonzentration zugelassen, eine stärkere Heranziehung des privaten Handels gestattet werden kann. Wo das möglich ist, soll und wird es gelassen; die beteiligten Stellen prüfen dauernd, ob und wo solche Vorkonzentration praktisch durchführbar und für die Gesamteinfuhr vorteilhaft sein könnte. Daß die Zentralisation die Einfuhrergebnisse — sowohl bezüglich der Mengen wie der Preise — günstig beeinflusst hat, ist erwiesen.

Der Staatssekretär legte ausführliches, statistisches Material vor, das auf allen wichtigen Importgebieten seit der

Einführung der Zentralisation

eine günstige Entwicklung sowohl der Einfuhrmengen wie auch der Preise der Einfuhrwaren belegt. Was nachfolgend

den Gründen entziehen sich die von dem Staatssekretär dem Beirat für Volksernährung mitgeteilten Einzelnachweisungen der Verköstlichung.

Der Staatssekretär ging dann auf eine Anzahl einzelner Beschwerdefälle gegen die J. E. G. ein, die in der Presse veröffentlicht worden sind, und wies auf Grund der von ihm veranlaßten eingehenden Nachprüfung nach, daß die Anlagen teils auf Irrtümern über die Tatsachen selbst, teils auf falscher Beurteilung der Zusammenhänge beruhen. Natürlich kann für die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit jeder Handlung der Überaus zahlreichen, notwendig bis zu einem gewissen Grade selbständigen Organe der J. E. G. von niemand eine absolute Gewähr geleistet werden; Fehler werden hier wie in jedem großen Verwaltungskörper oder Betrieb vorkommen. Im Ganzen aber sprechen die Ergebnisse zugunsten der Geschäftsführung. Den da und dort gegen die Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit leitender Persönlichkeiten der J. E. G. erhobenen Anschuldigungen fehlt nachweislich jede Grundlage; keinen Beamten der Gesellschaft trifft in dieser Beziehung auch nur der leiseste Vorwurf.

Zum Schluß betonte der Staatssekretär noch einmal, daß stetig mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er werde für einen Ausbau der Zentralisation eintreten, sobald und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

Kurze politische Nachrichten.

Sozialdemokratische Vorstandswahlen nach links.

In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine von Groß-Berlin wurden sämtliche von der Opposition aufgestellten Kandidaten gewählt.

Der nicht wiedererwählte bisherige Vorsitzende Ernst führte in seinem Schlusswort aus: Es sei interessant, daß die Bezirksleiter, die gegen die Parteirichtung schimpften, in ihren Kreisen, wo sie mit den Massen in Verkehr treten, es nicht verhindern könnten, daß die Kinder der sozialistischen Vereinstätigkeiten in Scharen in die Jugendwehr eintreten. Man solle doch nicht die revolutionäre Phrase predigen.

Englische Besürchtungen zur japanischen Truppenabsendung nach Peking.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus dem Haag gemeldet: Die Meldung von der ersten japanischen Truppenabsendung nach Peking erregt in London große Besürchtungen; man erblickt darin den Anfang der mehrfach angelegten militärischen Intervention Japans in China und fragt sich, ob die Japaner Peking jemals wieder verlassen werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Juni.

Verhaltensmaßregeln bei Fliegerangriffen.

Das Gouvernement Mainz bringt folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Der abermalige Luftangriff feindlicher Flieger auf die offene Stadt Karlsruhe gibt Veranlassung — wenn auch für den Festungsbereich Mainz keine Anhaltspunkte für einen zu erwartenden Luftangriff bestehen — an die im vorigen Jahre getroffenen behördlichen Anordnungen nachdrücklich zu erinnern.

Für die Bevölkerung ist folgendes zu beachten:

1. Das Gerannohren feindlicher Flieger wird wie folgt bekanntgegeben: a) für Mainz durch Abfeuern von Raketenraketen im Hofe der Prinz-Karl-Kaserne, der Schillerstraße und am Brückenkopf Kastel. Außerdem durch die Festungs-Gendarmerie-Patrouillen die Hauptstraßen unter Abgabe von Hornsignalen; b) für Wiesbaden durch Abfeuern von Raketenraketen im Hofe der höchsten Feuerwache; c) für die Landgemeinden durch die Feuerlöcher.

2. Straßen, Plätze und Gärten sind zu verlassen. Die sich dort aufhaltenden Personen haben sofort die nächsten Häuser aufzusuchen. An Fenstern, auf Balkonen und Dächern darf sich niemand zeigen. In den Dachgeschossen wohnende Personen begeben sich in tiefer gelegene Stockwerke. Haus Türen bieten keinen Schutz. Der Aufenthalt in Hausgärten ist daher lebensgefährlich und zu vermeiden.

Der sicherste Platz während eines Luftangriffes ist im Keller bzw. in den unteren Stockwerken, und zwar in massiv gebauten Häusern an der Wand der Fensterseite. Hierbei ist zu beachten, daß sich die suchenden Personen nicht an der Fensterwand (liegend, stehend oder knieend) aufhalten, sondern schräg von oben oder von der Seite eindringende Bombenplitter keine Verletzungen verursachen können. In Fachwerkhäusern sucht man am besten in den unteren Stockwerken Schutz in Räumen, die in der Mitte des Hauses liegen, oder an der Wand der Fensterseite im Keller.

3. Verfallene Haus- und Keller Türen sind nach erfolgtem Alarm zu jeder Tages- und Nachtzeit sofort zu öffnen, ganz besonders an Sonn- und Feiertagen. Verfallene Türen werden unter hohe Strafen genommen. Hierbei sei noch bemerkt, daß zahlreiche Todesfälle und schwere Verletzungen durch Fliegerbomben dem Umstande zuzuschreiben sind, daß auf den Straßen usw. befindliche Personen — namentlich Kinder — sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben.

4. Die Gasleitungen in den einzelnen Häusern und Wohnungen sind abzuschließen.

5. Fahrwerke sind von der Straße weg, möglichst in Torfabrillen usw., unterzubringen. Straßenbahnen haben sofort zu halten; Fahrer und Fahrgäste schützen sich in den nächsten Häusern.

6. Aufgefundenen Bomben und andere Geschosse oder Teile von solchen dürfen nicht berührt werden. Ihr Fundort ist sofort der Polizei oder der Militärbehörde zu melden. Es wird empfohlen, diese Bestimmungen auszuschnitten und aufzubewahren.

Neuregelung der Verkaufspreise für holländischen Käse. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. (Warenabteilung) 13. Käse, Berlin W. 8, Mohrenstraße 54/55) hat ihren Grundpreis für frischen holländischen Käse (gleichmäßig für Gouda und Edamer) dem Rückgang der holländischen Marktpreise entsprechend bis auf weiteres wie folgt ermäßigt: vollfett, mindestens 40 Proz., 1,54 Mk. für das Pfd., dreiviertelfett, mindestens 30 Proz., 1,24 Mk. für das Pfd., halbfett, mindestens 20 Proz., 1,22 Mk. für das Pfd., Spezialsorte (sog. Geheimratskäse) 1,74 Mk. für das Pfd. Die Grundpreise verstehen sich kraftfrei Niederlassungsort

der Abnehmer der Käseinfuhr-Gesellschaften. Der den mit der Verteilung der Ware beauftragten Käseinfuhr-Gesellschaften zugehende Zuschlag ist von 2 Mk. auf 1 Mk. für 50 Kilogramm ermäßigt worden. Der Ladenpreis darf daher gemäß den Bedingungen für den Vertrieb mit holländischem und dänischem Käse vom 31. Mai 1916, die Grundpreise der Zentral-Einkaufsgesellschaft nur noch um höchstens 46 Pfennige für das Pfund übersteigen. Mit hin ergeben sich als höchstzulässige Ladenpreise die folgenden: vollfett 2 Mk. für das Pfund, dreiviertelfett 1,80 Mk. für das Pfund, halbfett 1,68 Mk. für das Pfund, Spezialsorte („Geheimratskäse“) 2,20 Mk. für das Pfund. Diese Preisermäßigung gilt für alle Käsemengen, die seit dem 11. Juni d. J. von Holland abgehandelt sind. Ihre Bekanntgabe erfolgt erst jetzt, weil bei einer früheren Gelegenheit die vorherige Aufkündigung einer Preisermäßigung bei dem Absaher der von dem Handel noch zu höheren Preisen erworbenen Bestände zu Unzufriedenheiten geführt hat, deren Wiederholung im Interesse einer gleichmäßigen Käseversorgung vermieden werden muß.

Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland. Im Monat Mai wurden 1897 offene Stellen gemeldet, davon 87 für Lehrlinge, als Bewerber wurden eingetragen 1525, davon 173 Lehrlinge und 544 Nichtmittalhaber. Neue Stellen wurden an 443 Bewerber vermittelt, darunter 24 Lehrlinge und 159 Nichtmittalhaber. Am Monatschluß waren vorhanden 2121 Bewerber und 1188 offene Stellen. Die Zahl der offenen Stellen ist zurückgegangen, während die der Bewerber stieg. Die Anzeichen, daß auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkte sich eine Verschlechterung vorbereitet, mehren sich; das Angebot überwiegt die Nachfrage bei weitem. Trotzdem enthält die Stellenliste der Gemeinnützigen kaufmännischen Stellenvermittlung immer noch zahlreiche Stellen. Sie ist zu beziehen durch Leipzig, Parkstr. 3, und Kaufmännischen Verein Wiesbaden, Luisenstraße 26.

Postnachrichten. Die Zahl der Postpakete, die weder dem Empfänger anschuldigt, noch an die Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger Zeit bedeutend zugenommen. Schuld daran ist, daß sich die nicht haltbar genug befundene Aufschrift der Pakete unterwegs abblättert, und daß in den Paketen keine Angaben enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Auskunft über den Empfänger und den Bestimmungsort geben. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, oben auf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers zu legen. — Im Postverkehr Deutschlands und Österreich-Ungarns mit den Gebieten der General-Gouvernements Belgien und Warschau ist von jetzt ab die ungarische Sprache zugelassen.

Postschekverkehr. Das von der Reichspostverwaltung verfaßte Merkblatt über den Postschekverkehr, das zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs den Beitritt zum Postschekverkehr eindringlich empfiehlt, wird jetzt durch die Briefträger verteilt. Sollte jemand das Merkblatt nicht erhalten, so wolle er sich deswegen an den Briefträger wenden. Dem Merkblatt liegt ein Vordruck für den Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos bei.

Schiffjungenausbildung. Der Deutsche Schiffschiff-Verein stellt auf seinen Schulschiffen „Prinzess Sibel Friedrich“ und „Großherzog Friedrich August“ auch in diesem Herbst wieder Schiffjungen ein. Für Knaben, die der höheren Seemannsausbildung zustreben, sind 475 Mark Pensions- und Kleidergeld zu entrichten, während junge Leute, die mit der späteren Anstellung als Matrose und Unteroffizier auf Handelsdampfern zufriedengestellt sind, in einem kürzeren Kursus unentgeltlich ausgebildet werden und auch kostenlos eingekleidet werden. Die Einstellungsbedingungen sind bei der Geschäftsstelle des Deutschen Schiffschiff-Vereins, Bremen, Herrlichkeit 5, zu erhalten.

Ein sachkundiger Dieb. Vor etwa 10 Tagen wurden in einem Schuppen in der Gartensfeldstraße 2 Signalbussen, Vergaser, Induktionsapparate, verschiedene Manometer und Kupferleitungen abgestohlen und geflohen. Der Diebstahl ist offenbar von sachkundiger Hand ausgeführt, und dem Besitzer ist erheblicher Schaden zugefügt worden. Vor dem Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird dringend gewarnt, da sich der Käufer der Gefahrlei schuldig macht. Gelegene Mitteilungen sind der Polizeidirektion auf Zimmer Nr. 5 vorzubringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine beschließt, am 24. und 25. September in München eine Tagung abzuhalten. Die Tagesordnung sieht Vorschläge zur Demobilisierung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkte vor. Außerdem soll eine Stellenlosenunterstützungskasse ins Leben gerufen werden, für welche die Mitwirkung von rund 25 000 Teilnehmern bereits gesichert ist.

Königliches Hoftheater.

In der gestrigen Aufführung von H. Wagners „Tannhäuser“ sang Frau Werner-Dundt von der Wiener Volksooper die „Elisabeth“. Von den vielen erfolglosen und teilweise höchst zweifelhaften Gastspielen, die wir im Laufe dieser an Ausbills- und Engagementsgastspielen so überreichen Spielzeit erlebt, war dieses zweifellos das allerunerkennlichsten. Frau Werner-Dundt brachte außer einer recht ansprechenden äußeren Erscheinung für ihre Partie so wenig mit, was in Gesang, Spiel und Mimik derartig unfermig und mit den Schlägen der allgerühmten Anhängerschaft behaftet, daß man sich wirklich fragen muß, wie es überhaupt möglich war, daß ein so vornehmer Kunstinstitut, wie die hiesige Königliche Bühne, seine Porten dieser weder stimmlich noch darstellerisch im geringsten befähigten Sängerin öffnen und ihr in einem solchen Kunstwerk, wie der „Tannhäuser“, eine tragende Rolle anvertrauen konnte. Von einem ferneren Auftreten wird voraussichtlich nach dem gestrigen Abend Abstand genommen werden. Wir wenigstens wählten nicht, was für ein besseres Resultat bei einer weiteren Probe herauskommen sollte. — Als „Lindar“ erfuhr Herr Simonson, ebenso wie schon früher als „König Heinrich“, durch verständige Deklamation und kraftvolle, markige Tongebung. — Auch Herr Schubert, der ehemalige den „Tannhäuser“ sang, hinterließ — soweit die schauspielerische Leistung und die ganze Anlage der Partie in Betracht kommt — einen vorwiegend recht günstigen Eindruck. Leider hatte sich der Künstler von seiner letzten Indisposition noch nicht genügend erholt, um den stimmlichen Anforderungen seiner anspruchsvollen Aufgabe in vollem Maße genügen zu können. Besser wäre es daher wohl gewesen, diesen weiteren Versuch auf dem absehend für alle Tendenz so überaus verlockenden Gebiete der „schweren“ Nebenpartien auf eine spätere Zeit zu verschieben. „Gut Ding will Weile haben“ — und wenn Herr Schubert auf wirklich wohlmeinenden

Rot hört, mit seinen Stimmmitteln ordentlich Haus hält und sich für solche besonders schwierige Aufgaben, wie den „Tannhäuser“, noch etwas Zeit läßt, so wird ihm das gewiß nur zum Vorteil gereichen. F. K.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Promenadenkonzert. Das am Sonntag mittag von der Musikabteilung des 25. Pionier-Ersatz-Bataillons in der Allee am Rhein ausgeführte Promenadenkonzert war wieder sehr gewährt und erregte sich eines großen Zuspruchs. Das Programm für das Konzert am Dienstag nachmittag von 4 bis 5 Uhr im Schloßpark, wieder unter Leitung des Obermusikmeisters M. Eisold, lautet: „Hoch- und Deutschmeister“, Marsch von Grill; Ouvertüre zu „Ariadne in Naxos“ von Gluck; „Ein Altbäumchen“ von H. Wagner; „Dorfschwalben aus Deisterloch“, Walzer von Strauss; Fantasie aus „Margarethe-Bauh“ von Gounod.

Nassau und Nachbargebiete.

Beschlagnahme der Frühkartoffelernte.

Frankfurt, 25. Juni. Die im Stadtbezirk zum Zwecke des Verkaufs angekauften Frühkartoffeln wurden gestern vom Magistrat zu Gunsten der Bevölkerung beschlagnahmt. Den Kartoffelerzeugern zahlt die Stadt vom 1. Juli ab für den Zentner 2,50 Mark frei Ablieferungsstelle.

Bad Homburg v. d. G., 26. Juni. Ueberfahren.

Der dreijährige Sohn des Schlossers Johannes Müller wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Oberstedien, 26. Juni. Knabenmord?

Die Untersuchung in der Haderlöh'schen Leichenfundangelegenheit hat noch wenig Klarheit gebracht. Es steht nur soviel fest, daß das Kind aus allernächster Nähe erschossen wurde; die Waffe muß auf dem bloßen Körper gelehrt worden sein, da kein Kleidungsstück beschädigt ist. Demnach dürfte auch der Junge nicht das Opfer eines Wildbiebes geworden sein, wie man zuerst annahm.

Frankfurt, 26. Juni. Landwirtschaftsminister.

Freiherr von Schorlemer-Neser besuchte am Samstag vormittag den Palmengarten. Bei dem mehrstündigen Rundgang wurden zunächst die Blumenpartie- und Parkanlagen, sowie die Pflanzhäuser besichtigt. An der Besichtigung nahm auch Oberbürgermeister Voigt teil. Nach dem Rundgang betonte der Herr Minister ausdrücklich, daß diese Pflanzstätte in ihrer vorbildlichen Anlage von weit und breit ständig besucht werden möchte, daß die mit Sorgfalt eingeleiteten und durchgeführten Versuche im vergangenen Jahre bereits viel Segen gestiftet und namentlich hinsichtlich der Versuchsanbauten zur Förderung der Gemüseerzeugung weitestgehende Nachahmung gefunden hätten, und daß es dringend zu wünschen sei, auf dieser Bahn zu beharren und für den Lebensruhr unseres Volkes in seiner Ernährungsfrage tatkräftig mitzuwirken.

Jagd und Sport.

Die Jagd und der Wildschutz im Krieg.

Gegenüber den besonders in der letzten Zeit zahlreichen der Öffentlichkeit vorgesehene Ausstellungen über den Wildschutz im Krieg, die gar zu oft von wirklich recht wenig Kenntnis von der Jagd und den Wildverhältnissen selbst, wie auch von deren wirtschaftlichen Bedeutung für die allgemeinen Volksinteressen zeugen, geben wir gern die frischen Worte wieder, die uns ein echter Weidmann aus dem Hunsrück wie folgt schreibt:

Wieder und wieder liest man in den Tagesblättern, die Rebe und anderes Wild sollten abgeschossen werden, auf daß die Volksernährung dadurch gestärkt werde. Ja, weih man denn nicht, daß dies ohnehin geschieht? Hat man denn ganz und gar vergessen, daß alljährlich schätzungsweise etwa 23 000 Stück Rotwild, 15 000 Sauen, 200 000 Rebe, 14 000 Stück Damwild, 4 Millionen Hasen, 500 000 Kaninchen, 15 000 Auer-, Birk- und Falschhühner, 4 Millionen Rebhühner, 100 000 Wachteln, 240 000 Fasanen, 400 000 Enten, 2 Millionen Krammetsvögel, 65 000 Waldschneepfeiler, viele tausende Gelfaschinen, Trappen und anderes Wild erlegt werden? Die Jagd bringt den Gemeinden Geld ein. Sie stellt ein gesundes Teil der Volksernährung, dessen Wert sich auf Millionen und abermals Millionen bemittelt, und ganz so von oben herunter sollten die jagdlichen Verteilungen denn doch nicht abgefertigt werden. Die Almarntikel und „Eingangsris“, die zum Abschuh von allem Rotwild, der Rebe wie des Schmalrehs, ja direkt zur „Kassjägerel“ auffordern, beweisen die gewaltige Unkenntnis der Schreiber dieser Notizen, denn sie wollen, daß unserer Jagd der Boden abgegraben werden soll, auf daß wir eines schönen Tages genau auf dem Standpunkte unserer früheren „Liebverten“ Freunde, der Italianos, anlangen, die nicht anders mehr schießen können, als Verghen, Schwalben, usw., fintelmal kein anderes Wild mehr anwesend ist. Das Geschrei, das dann entstehen würde, wenn es erst auch bei uns so weit wäre! Wie wird erst gegen den grimmigen Bassen, den Keiler und seinen Anhang, Bache nebst Frischlingen, losgefahren. Fast als ob der leibhaftige Gottschebelun in unseren Wäldern haue. Und dabei gibt es kaum noch ein Revier außer dem Hunsrück und in der Bisper, wo dieses wehrhafte Wild noch in freier Wildbahn haue. Wenn das bischige Hochwild einmal der Sage angehörit, dann tritt die niedrige Jagd in den Vordergrund, und letzten Endes schieht man Eichhörnchen, Igel und — Mäuse. Als ob in Gottes freier Natur nicht aller Nutzen und Schaden sich ausgleichen würde. Und als ob es gegen Rebe und sonstiges verpöbtes „Ungeziefer“, das schleunigst geschossen und — gegessen werden soll, damit es recht bald kein s mehr gibt, kein Mittel gebe, wenn es Wildschaden anrichtet, der zudem nicht einmal so groß genannt werden kann, daß er die Arbeitskraft eines Schreibstuhles in Anspruch nehmen sollte, als den Zwilling, den Drilling, den Streckenlader und schließlich das Maschinengewehr. Der Schreiber dieses hat die deutsche Jagd lange genug beobachtet, um zu wissen, daß sie auch im Kriege ihre Pflicht tut und sicher nichts unterläßt, was sich für unser Volk und die Durchhaltung im Kriege tun läßt. Man braucht unseren Jägern nicht zu misstrauen, denn es besteht keine Veranlassung dazu.

Wir geben diesem Notzettel eines echten Grünrocks umso eher Gehör, als so tatkräftig den Behörden Mittel gegen in die Hand zu geben sind, bei übergroßem Wildschaden, auch gegen die Wildsauern, energisch einzuschreiten. In Schützen wird es sicher nicht mangeln, wenn einmal eine Polizeijagd angeleitet werden muß, um gegen das Ueberhandnehmen des Getiers in Wald und Feld einzuschreiten, aber dieses ganz austrotten zu wollen — aus wirklichem

Unverständnis — davor bewahre uns auch im Krieg — der Sanft Hubertus!

Dermisantes.

Schweres Bootunglück auf dem Tegeler See. Auf dem Tegeler See, der bei dem gestrigen schönen Wetter der Tummelplatz zahlreicher Boote war, ereignete sich am Nachmittag ein schweres Unglück. Ein mit 9 Personen besetztes Segelboot kenterte und sämtliche Insassen, darunter ein fähriger Knabe, fielen ins Wasser. Nachdem einige andere Boote zu Hilfe gekommen waren, gelang es unter den größten Anstrengungen, eine Person nach der anderen aus dem Wasser zu ziehen. Der Besizer des verunglückten Segelbootes, der Kaufmann Tschke aus Schöneberg, war völlig erschöpft, als er in eines der Boote gezogen wurde; von seinen beiden Töchtern konnte nur die eine gerettet werden, während die zweite den Tod in den Fluten fand. Die behördlichen Ermittlungen ergaben, daß der Unfall durch eine Unvorsichtigkeit des am Steuer stehenden Mannes herbeigeführt wurde.

Entgleisung eines Güterzuges. Aus Burg bei Magdeburg, 25. Juni, wird uns gemeldet: Heute früh 2 1/2 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den diesigen Bahnhof der mit einhundert vierzig Waggons besetzte Güterzug 6795. Aus dem ersten Teile des Zuges sprangen bei einer Stelle 7 Güterwagen aus den Gleisen und iperrten die Hauptgleise. Nach siebenstündiger Arbeit waren die Hauptgleise frei. Die Strecke Wöhr-Burg wurde eingeleigt befahren. Vom Personal wurde niemand verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Zapferes Aushalten. Es war im Juni 1915. Die 2. Kompanie des 9. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 160 lag im schweren feindlichen Artilleriefeuer. Ein größerer Angriff der französischen Infanterie war zu erwarten. Hinter einer vorgeschobenen Barrikade, nur 30 Schritte von einer mit Franzosen dicht besetzten Häusergruppe entfernt, lag der Gefreite d. R. Dirks (aus St. Denis, Kr. Kempen) mit seiner Gruppe. Der Musketier Stassen (aus Niederbettingen, Kr. St. Goar) steht Posten, als er bemerkt, daß aus dem gegenüberliegenden Hause, das eine Lohrinfahrt nach der Barrikade hat, die Franzosen in dichten Haufen vorkommen. Er alarmiert die Kameraden und wirft die Handgranaten dem Feinde entgegen. Schon ist die Barrikade von den Verteidigern besetzt und im Augenblick entpinnst sich ein wütender Handgranatenkampf. Die französischen Handgranaten freieren größtenteils wirkungslos vor der Barrikade. Eine jedoch, welche mitten unter die Verteidiger fällt, wird vom Musketier Krämmer (aus Pombach, Kr. Cochem) gefühlt aufgegriffen, zurückgeschleudert und explodiert zwischen den Franzosen. Der Angriff gerät ins Stocken. Einige Mutige wagen einen letzten Ansturm und werden von deutschen Handgranaten zerstückelt. Da wenden sich die letzten Franzosen zu eiliger Flucht. Als der Rauch sich verzieht, sehen Dirks und seine Kameraden einen Haufen von toten und verwundenen Franzosen vor der Lohrinfahrt liegen. Der Ansturm des Feindes war endgültig abgeblasen.

Volkswirtschaft. Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein.

Der 33. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein findet am 3. Juli in Frankfurt im Saale des Zoologischen Gartens, vormittags 10 1/2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Wahl des Büros, Festlegung der endgültigen Tagesordnung für den Verbandstag, Aufstellung der Teilnehmerliste, Bericht des Verbandsdirektors über das Verbandsjahr 1915/16 und Entlastung des Verbandsdirektors, Bericht des Herrn Anwalts Professor Dr. Crüger, Rechnungsablage des geschäftsführenden Vereins, Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für 1916/17, Wahl des geschäftsführenden Vereins und des Verbandsvorstandes für 1916/17, Bestimmung des Ortes des nächsten Verbandstages, Bericht des Verbandsdirektors über die vorgeschlagenen Revisionen, Besprechung der einzelnen Punkte des Revisionsberichts und sonstige Mitteilungen aus den einzelnen Genossenschaften, Besprechung über Gegenstände von allgemeinem Interesse auf Anregung der Herren Abgeordneten.

Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland. Man schreibt uns: Die auf den 1. Juli nach Frankfurt a. M. in den großen Saal des „Frankfurter Hof“ berufene Hauptversammlung der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland wird nicht nur aus den Kreisen des Handels und der Industrie, sondern auch von Vertretern zahlreicher Behörden und der Wissenschaft sowie der wirtschaftlichen Verbände Karl besucht werden. Dem Vortrage des Universitätsprofessors Dr. Naftrow in Berlin über „Die handelspolitische Zukunft Deutschlands“ wird mit großer Spannung entgegengegesehen, da er Gelegenheit zur Information und Aussprache über dies so bedeutungsvolle Thema in reichem Maße bieten wird. Vorträge für diese Aussprache sind von angelegener Seite schon jetzt dem Präsidium eingeladen worden. Selbstverständlich scheidet in den Verhandlungen eine Erörterung der sogenannten Arieasziele aus. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß zur allgemeinen Hauptversammlung, die nachmittags 1/2 Uhr beginnt, der Zutritt auch Nichtmitgliedern gegen das von der Vereinigung ausgegebene Einladungsschreiben gestattet ist. Man wende sich hierfür an die Geschäftsstelle der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland, Köln, Hansaring 11 (Fernsprecher H. 4062).

Weinversteigerung Schmidt-Oppenheim. Mainz, 25. Juni. Die Herren Ferdinand Schmidt und Bürgermeister Hermann Schmidt, Weinhandelsbesitzer in Oppenheim a. Rh. versteigerten heute 60 Nummern 1915er Weine aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Dienheim, Oppenheim und Kierlein. Erlöst wurden für 13 Stück 1915er Weine eigener Reiterung 1410—1780 M., durchschnittlich das Stück 1022 M., für 18 Stück 1915er Naturweine, eigenes Bockstium, 1530—2700 M., 29 Halbtüch 900—3330 M., durchschnittlich das Stück 2765 M. Der gesamte Erlös betrug 110 940 M. ohne Käufer.

r. Für die 29 Halbtüch 1915er haben bezahlt: Vazarus 900, Seligmann 1070, Leo Levitta 1020, Köth 1090, Bald 1230, Lefisch 1500, Reem 1010, Borkmann 1020, Heumann-Levitta 1090, Dirck 1320, Heumann-Levitta 1010, Borkmann 1590, Köth 1720, Berner 1710, Saladin 1840, Brogittier 1500, Sauer 1720, Grünwald 1700, Köth 1850, Heumann-Levitta 1080, Sauer 2100, Saladin 2000, Sauer 2080, Lefisch 2520, Lefisch 2200, Grünwald 2590, Dirck, Borkmann 3100, Leo Levitta-Körner 2700, Sauer. 3330.

Bedrohung französischer Weingebiete durch die Pyrale-Raupe. Der Pariser „Matin“ meldet aus Toulouse: Seit einiger Zeit beobachten die Weinbauern des Südens und von Languedoc in den Weinbergen ein allgemeines Auftreten des Schmetterlings der Pyrale-Raupe. In den letzten Tagen nahm die Vermehrung des schädlichen Insektes einen beunruhigenden Umfang an. Im ganzen Weinbaugebiet Frankreichs wurde wegen des Fehlens von Arbeitskräften die Pflege der Reben vernachlässigt, sodaß die weniger widerstandsfähigen Weinstöcke durch das Insekt vollständig angeheftet worden sind.

Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt, 26. Juni. Das Geschäft hat keine Veränderung erfahren und ist im allgemeinen still. Futtermittel behaupteten die Preise bei befristeten Umsätzen. Etwas Nachfrage besteht in Mähen. Preise wurden nicht genannt. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln in loier Packung bei Versand von mind. 500 Kilogramm ab Verbandstation 11,10 M. pro 100 K.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, den 27. Juni. Angelfisch, mittelgroß, pro Pfd. 95 Pfg., Portonsfische 85 Pfg., Dorich, 1-Pfundig, 105 Pfg., Angel-Abblau, mit Kopf, 120 Pfg., ganzer Fisch ohne Kopf 150 Pfg., im Ausschnitt 170 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch, 105 Pfg., im Ausschnitt 140 Pfg., Schollen, mittelgroß, 100 Pfg., Brätschollen 70 Pfg., Seehecht, 2-Pfundig, 120 Pfg., Seeweisling 90 Pfg., Matresen, sehr fettreicher Fisch, geeignet zum Braten ohne Fett, 70 Pfg. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet halbtägig nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedem Sonntag.

Schreibleitung: Bernhard Grodus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grodus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Zeit: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 27. Juni: Veränderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit Regenschauern. Gewitterneigung. Temperatur wenig geändert. Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Zellberg 4, Neulich 3, Marburg 3, Frier 7, Wippenhausen 1, Schwarzenborn 3, Kassel 1.

Fleischverteilung.

Die nächste Fleischverteilung an die Metzger findet statt am Dienstag, den 27. Juni 1916 und zwar vormittags von 8 Uhr ab für Fleisch, und nachmittags von 4 Uhr ab für Wurst. Wiesbaden, den 26. Juni 1916. 4522 Städtisches Fleischamt.

Kurhaus Königsquelle, Bad Wildungen. Pensionspreis je nach Lage und Grösse der Zimmer für Wohnung und vollständige Verpflegung 6 bis 7.50 Mk. pro Tag. C. Todenhausen, Kurhaus Königsquelle, Bad Wildungen. 4519

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 27. Juni: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Choral: „Valet will ich dir geben“. 2. Ouverture zur Oper „Die Matrosen“ F. v. Flotow 3. Serenade espagnole Métra 4. Ave Maria J. Henselt 5. Das Erwachen des Löwen Kontsky 6. Feuerfest, Polka Strauss. Nachmittags 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Viktoriamarsch F. v. Blon 2. Ouverture zu „Alfons und Estrella“ F. Schubert 3. Ballettszene A. Czibulka 4. Albulblatt R. Wagner 5. Wein, Weib und Gesang. Joh. Strauss 6. Ouverture zu „Mozart“ F. v. Suppé 7. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ Boieldieu 8. Militär-Fanfare Ascher.

Weinstube G. Göbel

Adelheidstrasse 85 (Ecke Karlstrasse.) Im Ausschank: 1915er. Selbstgekeltert.

Auswärtige Börsen.

Table with columns for London, New York, and other markets, listing various stock prices and exchange rates.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New York, London, and other markets, listing various stock prices and exchange rates.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit leiblicher Handel mit Abfällen und Spänen von wolframbaltigen Stählen für die Dauer des Krieges verboten. Lieferung von wolframbaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen, oder an die Kriegsmetall-Kriegsgesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegshof-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Realsche Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851, in Bayern nach Artikel 2 Nr. 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. 11. 1912 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände nach dem Reichsgesetz vom 11. 2. 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand (in Bayern nach dem Gesetz vom 4. 12. 1915 zur Abänderung des Gesetzes über den Kriegszustand) mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Mainz, den 16. Juni 1916. 4521 Der Gouverneur der Festung Mainz. Ges.: von Büking, General der Artillerie.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ver.: Schundliteratur. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

I. Druckschriften, die von dem Kaiser-Präsidenten in Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht in dem Preussischen Zentral-Polizei-Blatt) als „Schundliteratur“ bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden, und die deshalb gemäß § 56 Ziffer 12 der Gewerbeordnung vom Reichstagen und Anfügen von Bestimmungen im Umverstehen ausgeschlossen sind, dürfen auch im Reichenden in Gemerben nicht feilgehalten, angekauft, ausgeleht, ausgeleht oder sonst verbreitet werden.

II. Druckschriften, die auf der Liste der „Schundliteratur“ (I) stehen, dürfen auch nicht unter verändertem Titel feilgehalten, angekauft, ausgeleht, ausgeleht oder sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Dauerbetrieb als auch für das stehende Gewerbe.

III. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft. Diese Verordnung tritt am 15. Juni 1916 in Kraft. Frankfurt a. M., den 1. Juni 1916. 18. Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando. Der Kommandierende General: Ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 23. Juni 1916. 6215 Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Vertrifft: Hundsfache. Gefunden: Ein Frauentäschchen mit Inhalt: 3 Bälle. Nähere Auskunft im Rathaus, Zimmer Nr. 3, vormittags von 9—10 Uhr. Sonnenberg, den 23. Juni 1916. 6212 Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Vertrifft: Vereinfachung von Futter für Zuchttauen. Von dem Preussischen Landesamt für Futtermittel ist zur Förderung der Schweinezucht Futtererhöht zur Verfügung gestellt worden. Das Futtererhöht ist Mischfutter von Roggen, in- und ausländischer Kleie und Weizenmischfutter. Der Preis beträgt für einen Zentner ohne Sach ab Looshaus Hürthheim 18 Mark.

Für jede säugende Sau und für die Zauen, die im Juni, Juli und August werfen, werden auf Antrag 1 1/2 Zentner Futter geliefert. Wer die Lieferung beantragen will, hat sich vom Bürgermeister eine Bescheinigung nach dem den Bürgermeistern mitgeteilten Formular ausstellen zu lassen, diese Bescheinigung ist bei der Futterverteilungsstelle im Kreisamt hier, Poststraße 16, Zimmer 30, vorzulegen und den Kaufpreis hat zu bezahlen, worauf ihm ein Bescheinigung erteilt wird.

Das Futter darf nur an säugende Zauen oder an Zauen, die in dem betr. Monat werfen, veräußert werden. Eine andere Verwendung oder der Weiterverkauf unterliegen schwerer Strafe. Die bestimmungsmäßige Verwendung wird überwacht. Die Magistrats- und Gemeindevorstände erfordern ich, Vorstehendes auf ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Wiesbaden, den 20. Juni 1916. Der Vorsitzende des Kreisamtschusses, von Heimburg.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ver.: Einschränkung des Fahrradverkehrs. Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

I. Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken wird verboten. Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916. Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armeekorps. Der Kommandierende General: Ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 23. Juni 1916. 6214 Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Verbot des Räderfahrens. Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 190) über die Fleischverformung ordne ich für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an: 1. Das Schlachten von Mutterläbern ist verboten. 2. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat in den Landkreisen, vom Magistrat in den Stadtkreisen auslassen werden. 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. 4. Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Wiesbaden, den 16. Juni 1916. Der Regierungs-Präsident. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 23. Juni 1916. 6213 Der Bürgermeister. Buchelt.